

**Predigt im Kantatengottesdienst am Sonntag Exaudi 2017
in der Heiliggeistkirche zu Heidelberg
mit der Bachkantate „Es ist euch gut, dass ich hingehe“ (BWV 108)**

Liebe Gemeinde,

Habt Ihr noch die Frage im Ohr, die uns der Sopran soeben zugesungen hat: „Ich frage sorgenvoll: Ach, ist er nicht schon hier?“ Zweimal ist uns diese Frage gestellt worden: „Ist er nicht schon hier?“ Wer? „Dein Geist, der mich so regieren wird, dass ich auf rechter Bahn gehe: Ach, ist er nicht schon hier?“

Heiliggeistkirche

Die Antwort müsste doch eigentlich lauten: Wenn der Geist nicht schon hier ist in einer Kirche, die den Namen „Heiliggeistkirche“ trägt, wo soll er denn sonst sein? Oder kann auch eine so schöne, alte Kirche von allen guten Geistern verlassen sein, weil andere Geister in sie eingezogen sind, wie etwa: die Sorge um das liebe Geld? Oder: die bange Frage, mit welchen Gags man die Menschen am besten wieder in die Kirche lockt? Oder das Kopfschütteln über die vielen Touristen, die diese Kirche im Sommer förmlich überrennen? Oder ganz einfach der tägliche Kleinkram, den eine solche Kirche dem Küster, den Ältesten, der Pfarrerin und dem Kantor ständig zu schaffen macht?

Das gab es ja schon in Jerusalem, dass Jesus den Tempel von Händlern und Wechslern mitsamt ihren Geschäften säubern musste, und das mit einer Geißel aus vielen Stricken: „Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!“ Ach ja, selbst der heilige Tempel kann von allen guten Geistern verlassen und stattdessen von Geschäftsinteressen besetzt sein, so dass er wieder frei geräumt, ja, frei gekämpft werden muss, um wieder „meines Vaters Haus“, ein Bethaus, zu werden.

Gottesdienst - geistlos

2. Wenn aber schon eine Kirche mit ihrem Raum und ihren Steinen keine Garantie für die Gegenwart des Heiligen Geistes ist, dann ist doch wohl wenigstens der Gottesdienst, den wir feiern, eine klare Antwort auf die uns in der Kantate zugesungene Frage: „Ach, ist er nicht schon hier?“ Wir feiern ja diesen wie jeden Gottesdienst „im Namen des Vaters und des Sohne und des Heiligen Geistes“. Also muss er doch „schon hier“ sein, oder etwa nicht?

Haben Sie auch schon einen Gottesdienst miterlebt, in den Sie erwartungsvoll gekommen und am Ende leer wieder hinausgegangen sind? Alle meinten es gut: Sie wurden freundlich am Eingang begrüßt, die Orgel spielte laut und kräftig, die Pfarrerin gestaltete die Liturgie phantasievoll, der Gastprediger predigte wenigstens kurz – und doch gingen Sie am Ende leer hinaus, kein Geist berührte Sie und Sie gingen traurig nach Haus, um Ihren kranken Mann etwas zum Mittagessen zu machen oder sich irgendwo gottverlassen in den Schatten zu legen. Vielleicht hat das aber auch seinen Grund darin, dass Sie nichts in den Gottesdienst einbrachten: kein Gebet, keinen Seufzer, keine Erwartung, nichts! Und wer in den Gottesdienst nichts einbringt, der bekommt eben auch nichts raus!

Wer will ausschließen, dass das heute auch so passiert: Die 30 Bläser spielen kräftig auf! Die Solisten singen vorzüglich. Die Kantorei hat sich zu erstaunlicher Größe aufgeschwungen, das Orchester macht seine Sache sehr ordentlich, die Oboe spielt lieblich, die Violine nicht weniger, die Lieder werden von der Gemeinde gern mitgesungen, das Abendmahl wird als Wandelmahl gefeiert, der Prediger hat sich angestrengt – und doch geht einer leer nach Hause, so leer, wie er schon in die Kirche gekommen ist – kein Lüftchen des Heiligen Geistes hat ihn umweht oder ist gar tröstend in sein Herz gekommen. Trostlos ist er gekommen, trostlos geht er auch wieder. Ach, wenn es doch keinem und keiner heute morgen so erginge!!! Aber ausschließen können wir es nicht, weil wir über den Heiligen Geist ja nicht verfügen und deshalb auch nicht rundweg „Ja“ auf die uns zugesungene Frage antworten können: „Ach, ist er nicht schon hier?“

Kirchentag – wir sind viele, ganz viele

3. Vielleicht ist es ja auf dem Kirchentag anders, wo jetzt, zur gleichen Stunde, an die Hunderttausend oder mehr auf den Elbwiesen der Lutherstadt Wittenberg den Abschlussgottesdienst feiern, über tausend Posaunen spielen, lauter schwungvolle Lieder gesungen werden, ein Starprediger eingeflogen wird, und das alles im Geiste von Luther und seiner Stadt und der 500 Jahre Reformation. Und doch ist der Geist Luthers nicht ohne weiteres der Heilige Geist, sondern zuweilen das glatte Gegenteil. Und selbst die Masse macht's auch nicht. Als Jesus die Dämonen fragte, wie sie denn heißen, gaben sie zur Antwort: Viele, ganz viele sind wir und heißen wir. Nein, auch der Kirchentag ist noch keine Garantie für den Heiligen Geist. Und die Euphorie, die sich dort ausbreitet, kann eher ein euphorischer Rausch als der Geist der Wahrheit sein, so dass einer, der das durchschaut und über den „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Kirchentag geht, sich kopfschüttelnd angesichts der Beliebigkeit der Angebote fragt: „Ist denn diese Kirche von allen guten Geistern verlassen?“

Exaudi – höre meine Stimme

Liebe Gemeinde, wir feiern heute den Sonntag „Exaudi“. Es ist ein Sonntag im Kirchenjahr, den die Kirche als einen Sonntag feiert, an dem sie von allen guten Geistern verlassen ist. Doch eben diese Verlassenheit bringt sie klagend, seufzend, bittend vor Gott. Hier in der Heiliggeistkirche kam diese Verlassenheit vor 600 Jahren ganz deutlich und sinnlich zum Ausdruck: Die Christusstatue war am Himmelfahrtsfest in das Himmelsfenster der Engel hochgezogen worden. Nun war Christus am Sonntag Exaudi der Gemeinde entzogen, zugleich war der Heilige Geist zu Pfingsten noch ausstehend. Diese Lücke wurde als sehr schmerzlich erlebt: Von Christus und allen guten Geistern verlassen zu sein! Doch eben diese Verlassenheit wurde vor Gott gebracht und kam auch im Evangelium des Sonntags Exaudi zur Sprache: „Es kommt die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.“(Joh 16, 2)

Das ist eine Weissagung, die angesichts der gegenwärtigen Christenverfolgungen in Ägypten, in Irak und anderswo eine geradezu unheimlich aktuelle Bedeutung bekommen hat. Die Kopten erleben ja tagtäglich, dass sie von allen guten Geistern verlassen sind, aber sie schreien in ihren Gottesdiensten gerade deshalb ihre Verlassenheit zu Gott hin. Darin stehen sie in der Nachfolge dessen, der am Kreuz im Psalmengebet seine Gottverlassenheit vor Gott gebracht hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

So kommt es auch für uns darauf an, dass wir gerade dann, wenn wir den Eindruck haben, dass unsere Kirche oder dass wir selbst von allen guten Geistern verlassen sind, eben diese Verlassenheit vor Gott bringen und mit Rufen, Schreien, Singen und mit der Bitte um den Heiligen Geist nicht nachlassen. Deshalb ist es uns auch gut, dass der Herr uns verlässt und zur Rechten Gottes aufsteigt, weil wir die Lücke, die er hinterlässt, um so schmerzhafter empfinden und dann um so inniger um das Kommen des Trösters bitten, etwa so, wie es uns der Psalm dieser Woche in den Mund legt:

„Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe, sei mir gnädig und erhöere mich. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Denn du bist meine Hilfe, verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil! Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.“(Ps 27, 7-10)

In gleicher Weise hilft uns heute in unserer Verlassenheit auch die ad-hoc-Kantorei, das Orchester und die Solisten, wenn sie uns jetzt die Verheißung Jesu in einer sehr schwierigen Fuge Bachs zusingen:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden; und was zukünftig ist, wird er verkündigen.“ Möge uns diese Verheißung Jesu zu einem Angeld des Geistes und zur Ermutigung werden, wenn wir von allen guten Geistern verlassen sind! Amen.